

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 35. Freitag, den 4. Februar 1825.

Bericht über den jetzigen Stand unserer Armenanstalt.

Es ist ein sehr angenehmes Geschäft, von der Thätigkeit einer Anstalt Nachricht zu geben, die unserer Stadt so sehr zum Segen gereicht, und an deren Bervollkommnung fortwährend von den wackersten Männern aller Stände mit dem regsamsten Fleiße gearbeitet wird. Leipzig verdient, in Aufsehung der Sorge für seine Armen gewiß das größte Lob und die ausgezeichnetste Ehre, denn es läßt diese seine Sorge mit wahrhaft christlichem Vaterfinne auf alle Bedürfnisse der Hülflosen gerichtet seyn und begnügt sich nicht, wie es an so vielen Orten der Fall ist, bloß damit, die Hungrigen zu sättigen, die Lautstehenden zum Schweigen zu bringen, sondern es läßt auch die Stillduldenden nicht aus der Acht, und leistet den verlassenen Witwen und Weisen Beistand, gewährt den unbemittelten Kranken Hülfe, weist den unbeschäftigten Arbeitsfähigen Gelegenheiten zur Thätigkeit nach, nimmt schwache und heimatlose Greise in freie Wohnungen auf, unterstützt die Bedürftigen bei rauher Jahreszeit mit Holz, bekleidet die Kinder der Armen, wenn sie es durch sittliches Wohlverhalten verdienen, und läßt ihnen, was vor allem andern preisenwerth ist, in guten Schulanstalten die sorgfältigste Seelenpflege angedeihen; ja ist auch noch, wenn sie sich dessen durch Fleiß und sittlich gutes Betragen werth bezeigt haben,

bei ihrem Austritt aus den Schulen, so viel wie möglich, für ihr weiteres Fortkommen besorgt. Mehr läßt sich kaum von der Einwohnerschaft einer Stadt erwarten. Aber die unfrige rastet in ihrer edlen und rühmlichen Sorge nicht, sondern blickt stets mit wachem Auge umher, wo noch einem Bedürfniß abzuheifen, eine Noth zu mildern, eine Klage zu stillen, der leidenden Menschheit überhaupt noch eine Hülfe zu leisten seyn möchte; und so haben denn die Jahrbücher unserer Armenanstalt fast mit jedem Berichte von ihrer lobenswerthen Verwaltung neue Belege ihres wohlthätigen Strebens bekannt zu machen, die das Herz des Menschenfreundes erfreuen. Das ist denn auch gegenwärtig wieder der Fall, wo uns der Beweis gegeben wird, daß ihr reges Augenmerk auf jedes Elend gerichtet bleibt, das in christlichen Gemeinheiten nicht kaltherzig übersehen werden soll.

Es kann an einem, von Zeit zu Zeit so überfüllten, Orte, wie Leipzig, dessen — oft nur momentane — Bewohner zuweilen keine andere Pflicht, als die sie sich willkürlich aufliegen, kennen, nicht fehlen, daß uneheliche Zeugungen veranlaßt werden, die nur erst durch die letzte Declaration, wo kein Ausweg mehr möglich ist, für ein bethörtes Wesen wichtig werden. Was soll die im Augenblick der aufgeregten Sinnlichkeit Betrogene, und nun im tiefsten Elend Erwachte in eined Welt beginnen, wo Alles mit Hohn und